

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 123

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefkasten

Betrifft: Kussmaulsche Atmung

Dieser Atemtyp ist durch besonders tiefe und grosse Atemzüge bei normaler Frequenz charakterisiert. Sie ist als kompensatorische Atmung aufzufassen, weil hierbei der Organismus den Versuch macht bei schwerer Säurevergiftung des Blutes (Acidose) in verstärkter Masse Kohlensäure aus dem Blut durch die Lungen abzuatmen und damit den Neutralpunkt im Blut wieder zu erreichen. Die Intensivierung der Atmung wird hierbei durch Reizung des Atemzentrums infolge erhöhter Kohlensäurespannung (Acidose) im Blut erreicht. Hauptsächlich wird sie bei den verschiedenen komatösen Zuständen als Folge schwerer Stoffwechselstörungen, z. B. bei der Zuckerkrankheit, bei schweren Leberschädigungen usw., beobachtet.

Betrifft: Herstellung von Schwefelleber

Zur Darstellung der Schwefelleber werden zwei Teile Pottasche (Kaliumkarbonat) mit einem Teil Schwefel in einem eisernen Gefäss mit Deckel auf dem Feuer erhitzt, bis sich das Gemisch fast klar in Wasser löst. Die Masse wird dann auf eine eiserne oder steinerne Platte gegeben und nach dem Erstarren in Stücke geschlagen. Schwefelleber zersetzt sich an der Luft, und dann tritt dabei der typische Geruch des Schwefelwasserstoffes auf (wie faule Eier).

Betrifft: Blutkonserven

Was ist eine Blutkonserve? Die neueste Entwicklung des Blutspendewesens zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass man die direkte Blutübertragung sozusagen überall verliess und zur indirekten Transfusion übergang. Die Einführung der indirekten Transfusion führte zum Problem der Blutkonservierung, denn der grösste Vorteil der indirekten Blutübertragung liegt in erster Linie darin, dass die Blutspende unabhängig vom Standort des Spenders vorgenommen werden kann, und dass die Möglichkeit zur Anlegung von Blutreserven besteht. Blutkonserven können sowohl mit Vollblut wie mit Plasma allein hergestellt werden. Aus dem Plasma lässt sich eine sozusagen unbegrenzt haltbare Konserve herstellen, indem man durch die völlige Eintrocknung ein haltbares Pulver erzeugt, das jederzeit durch Hinzugiesens von Wasser gebrauchsfähig gemacht werden kann. (Sog. Trockenplasma).

Was ist Blutplasma? — Das sogenannte Blutplasma oder die Blutflüssigkeit enthält alle wertvollen Stoffe des Frischblutes ohne die Blutkörperchen und kann in den meisten Fällen die Vollblutübertragung ersetzen. Bei der reinen Plasma-transfusion ist die Gefahr einer Blutgruppenverwechslung ausgeschlossen, da durch die Mischung von Plasma verschiedener Blutgruppen eine Universalspende-Plasma hergestellt werden kann. Die neueste Entwicklung auf dem Gebiete des Blutersatzes lässt es zu, aus dem menschlichen Plasma einzelne besonders wertvolle Bestandteile zu iso-

lieren, die beispielsweise als Faserstoffe bei schweren Verbrennungen zur Bedeckung der Brandfläche verwendet werden können. Die wertvollsten Fraktionen des Bluteiweisses, in reiner Form gewonnen, bilden in der Hand des Arztes ein unschätzbare Medikament. Die praktische Bedeutung dieser neuen therapeutischen Möglichkeiten sind sehr gross.

Was ist eine Blutgruppe? — Die Entdeckung, dass jeder Mensch einer bestimmten Blutgruppe angehört, fällt erst in den Anfang unseres Jahrhunderts und geht auf den Wiener Arzt Karl Landsteiner zurück. Seine Theorie, die den unausweichlichen Regeln der Mendel'schen Erblehre folgte, legte den eigentlichen Grundstein für die Uebertragung menschlichen Blutes zu Heilzwecken. Die Blutgruppenzugehörigkeit einer Person kann weder durch den Zeitablauf, die Uebertragung fremden Blutes, noch durch irgendeine bekannte Ursache geändert werden. Nach einer internationalen Vereinbarung werden die Blutgruppen durch die verschiedenen Kombinationen zweier als A und B bezeichnenden Faktoren benannt. Rein mathematisch betrachtet, bestehen bei der Gruppenzugehörigkeit nur vier mögliche Kombinationen, die man als AB, A, B und 0 bezeichnet. Die Blutgruppenbestimmung für gewöhnliche Zwecke erfolgt durch Mischung des zu untersuchenden Blutes mit den Testseren Alpha und Beta.

Wussten sie schon...

dass der erwachsene Mensch zirka 4—5 Liter Blut besitzt, was ungefähr dem 13. Teil des Körpergewichtes entspricht...

dass in dieser Blutmenge zirka 25 Billionen roter Blutkörperchen kreisen, während die Verhältniszahl der weissen zu den roten Blutkörperchen zirka 1:150—350 beträgt...

dass alle Menschen unserer Erde zufolge ihrer spezifischen Blutkörperchen-Beschaffenheit seit einigen Jahren in zwei neue Klassen eingeteilt werden können, die der Arzt als Rhesus-Positiv und Rhesus-Negativ bezeichnet. Die ererbten Anlagen in den Blutkörperchen sind unter dem Begriff Rhesus-Faktoren bekannt, weil sie den Faktoren gleichen, die in den Blutkörperchen der Rhesus-Affen gefunden worden sind...

dass in der Schweiz ungefähr 600 Bluterkrankte (Hämophilie) leben, für welche die geringste Blutung Lebensgefahr bedeuten kann...

dass das Blutgruppenverhältnis in der Schweiz folgendes Bild aufweist:

| | | | |
|-----|-----------------------|---|---------------|
| 3% | der Gesamtbevölkerung | = | Blutgruppe AB |
| 45% | der Gesamtbevölkerung | = | Blutgruppe A |
| 7% | der Gesamtbevölkerung | = | Blutgruppe B |
| 45% | der Gesamtbevölkerung | = | Blutgruppe 0 |

dass man in der Schweiz jährlich mit einer Frischbluttransfusion und einer halben Plasma-Transfu-

sion pro Spitalbett rechnet und über 25.000 Spitalbetten verfügt...

dass die erste Bluttransfusion mit direkter Ueberleitung an einen Menschen schon im Jahre 1667 stattfand, wobei durch den Pariser Arzt Denis Lammblood übertragen wurde...

dass nach systematischen Untersuchungen eines ausländischen Serum-Instituts an 125 Blutspendern sich davon 47 nach der Abgabe arbeitsfreudiger und gesundheitlich besser fühlten als vorher, sich 65 eines grösseren Appetites erfreuten, bei 7 eine Verbesserung des Hautzustandes festgestellt werden konnte und bei 72 eine Gewichtszunahme resultierte....

dass in der italienischen Stadt Verona ein Kran-

kenpfleger kürzlich seine 1000. Blutspende feierte und trotz der Totalabgabe von 217 Litern Blut so gesund und robust ist wie je...

dass während der Afrikafeldzüge der englischen und amerikanischen Truppen die Blutkonserven von einer sogenannten «Blutbank» aus, die beispielsweise von Australien täglich mit Sonderflugzeugen aufgefüllt wurde, angefordert werden konnten und mit Meldefahrern innert kürzester Zeit in den Besitz abgelegenster Sanitätsposten gelangten....

dass in der Sowjetunion seit 1930 nach der Methode von Bogdassarow und Yudin ein Verfahren bekannt ist, das die Verwendung von Leichenblut zu Transfusionszwecken gestattet....

Aus den Sektionen

Sektion BERN

Unsere Sektion hielt am 20. Januar seine ordentliche Hauptversammlung im Hotel de la Gare in Bern, ab.

Trotzdem der Hauptteil unserer Mitglieder nicht von Bern und seiner näheren Umgebung sind — haben wir doch treue Anhänger vom Bernerjura bis ins Bündnerland — nahmen 24 Kolleginnen und Kollegen an der von unserem Präsidenten Herrn Koch geleiteten Versammlung teil. Die Traktanden wurden laufend erledigt, der Jahresbericht, die Jahresrechnung genehmigt und dem Vorstand Décharge erteilt.

Leider demissionierte unser langjähriger Leiter Karl Koch als Präsident und die Versammlung war dadurch genötigt einen Ersatz zu wählen. Als Nachfolger wurde nach einigem Hin und Her Rud. Haari, Neuengasse 37, Bern, gewählt. Der Vorstand stellt sich nun wie folgt zusammen:

Rud. Haari, Präsident (bisher Kassier); Herr Gstalter A., Vicepräsident (wie bisher); Herr Walter Widmer, Gurtengasse 4, Kassier (bisher Beisitzer), Herr Oskar Gebauer, Konolfingen, Sekretär (bisher), Herr Erwin Witschi, Waaghausgasse 5, Protokollierender Sekretär (bisher), Hr. W. Kunz, Güterstrasse 2, Biel, Beisitzer (bisher) und Herr K.Koch, Hofstettenstrasse, Thun, Beisitzer (bisher Präsident).

Dem scheidenden Präsidenten, Herrn K. Koch dankt die Sektion auch hier nochmals für seine in langen Jahren ausgeführte Tätigkeit als Präsident und die geleistete grosse Arbeit, welche er immer mit grossem Geschick und Fleiss zum Wohle unserer Sache, erledigte. Der Grund seiner Demission begründet Herr Koch mit beruflicher Ueberbeanspruchung und nicht zuletzt auch mit einer wie er sagte «Amtsmüdigkeit». Wenn man berücksichtigt, dass Kollege Koch zu gleicher Zeit im Zentralvorstand als Sekretär amtierte, müssen wir wohl für seinen Rücktritt Verständnis entgegenbringen und dankbar sein, dass er weiter als

Vorstandsmitglied der Sektion seine Dienste zur Verfügung hält.

Nach einem gemeinsam eingenommenen einfachen Mittagessen, welches übrigens ausnahmsweise von der Sektionskasse «berappt» wurde — es sollte als Ersatz für den in den «Essig gefallen» Frühjahrsbummel 1951 gelten — löste sich die Versammlung auf.

R. H.

Kollegin Frau A. Lanz in Langenthal, langjähriges Mitglied unserer Sektion, dankt mit Schreiben vom 28. I. 1952 für die von der Sektion durch Kollege G. Schweizer persönlich überbrachten Grüsse. Besonders freute Frau Lanz, dass ihre Kolleginnen und Kollegen ihrer gedachten und die Grüsse und Blumen gleich noch so durch einen galanten und wie sie schreibt «interessanten» Kollegen überbringen liessen.

Weiter schreibt sie: «Es freut mich, dass die Zahl der Mitglieder im Verband immer etwas höher steigt und wünsche allen alten und neuen Mitgliedern immer guten Erfolg und viel Arbeit. Beste Grüsse an Alle von Frau A. Lanz».

Wir danken für die guten Wünsche und wir erhoffen für sie recht baldige Genesung und einen noch schönen und langen Lebensabend.

Sektion Bern: Ein junges Mitglied unserer Sektion, Herr Eugen Sommer, wagte den Schritt zu einer selbständigen Praxis und übernahm auf 1. April d. J. in Solothurn das dortige «Stadtbad». Wir wünschen unserem Kollegen und seiner jungen Frau auch an dieser Stelle recht viel Glück, gutes Gelingen und einen erspriesslichen Praxisaufbau.

Am 11. Mai nächsthin veranstaltet die Sektion Bern ihren traditionellen Frühjahrsbummel verbunden mit einer kurzen Sektionsversammlung. Mit einem Autocar werden wir dem vielbesungenen Emmenthal einen Besuch abstatten und die Heimfahrt mit einem Umweg durch die blühende Landschaft soll zugleich einen Bluestbummel ge-